

Beteiligung von Migranten

Modellprojekt

# Schwäbisch Gmünd zeigt Wege auf, wie Integration gelingen kann

Der Anstieg der Flüchtlingszahlen hat die Fragen nach Migration und Integration wieder in den Blick der Öffentlichkeit gerückt. Konzepte, die auch in der Praxis funktionieren, sind gefragt. Schwäbisch Gmünd hat früh damit begonnen, Migranten aktiv zu integrieren und sich auf Neuland gewagt.

Von Rainer Lang

**SCHWÄBISCH GMÜND.** In Baden-Württemberg stellen Migranten inzwischen rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung. Damit Integration auch funktioniert, sind Formen der „aufsuchenden Beteiligung“ der beste Weg, sagen Migrationsexperten. Zum Beispiel bei gemeinsamen Kochabenden.

Bei der Landesgartenschau 2014 hat die Stadt Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis) mit ihrem Kofferträgerprojekt bundesweit Aufsehen erregt. Dabei wurden Flüchtlinge als ehrenamtliche Helfer zur Betreuung der Besucher eingebunden. Die Reaktionen waren geteilt; die Bahn stellte das Projekt wieder ein, die Stadt gab nicht auf und setzte auf andere Projekte der Integration. Mit 60.000 Einwohnern ist Schwäbisch Gmünd eine Stadt mittlerer Größe, typisch für das Land. Die Kommune hat mit 34 Prozent einen hohen Anteil an Migranten, der in manchen Stadtteilen zwei Drittel beträgt.

**Sechs „Grundsätze der Beteiligung“ hat die Stadtverwaltung entwickelt**

In Schwäbisch Gmünd hat man früh darauf gesetzt, Migranten zu beteiligen. Schon in den 1980er-Jahren habe es einen Ausländerbeauftragten in der Stadt gegeben, betont Dieter Lehmann. Der Leiter des Amtes für Familie und Soziales ist der Überzeugung, dass man auf die Menschen aktiv zugehen und sie vor Ort einbinden müsse. Einer, der dies ebenfalls unermüdlich propagiert, ist Oberbürgermeister Richard Arnold (CDU).

Sechs „Grundsätze der Beteiligung“ gibt es in der Stadt. Erstens,



Die Teilnehmer der Tagung der Allianz für Beteiligung trafen sich in Schwäbisch Gmünd; dabei wurden auch die Projekte in der Stadt vorgestellt. FOTO: DPA

**Allianz für Beteiligung lud nach Schwäbisch Gmünd ein**

„Klappt's? Faktencheck und Erfahrungsaustausch zur Beteiligung von Migrantinnen in Baden-Württemberg“, das war das Motto in der Wissenswerkstatt in Schwäbisch Gmünd. Hier fand das jährliche Netzwerktreffen der Allianz für Beteiligung statt, gemeinsam veranstaltet mit Staatsministerium, der Landeszentrale für politische Bildung und der

Stadt. Miriam Freudenberger, Geschäftsführerin der Allianz für Beteiligung, die ein „unabhängiges Netzwerk“ ist, meint, dass „man gut an die Diskussionen anknüpfen kann“.

<http://allianz-fuer-beteiligung.de/dokumentationen/netzwerktreffen-der-allianz-fuer-beteiligung-2015/>

Interkulturalität und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu fördern. Zweitens, gemeinsame Aktivitäten wie Feste umzusetzen mit Migranten und Flüchtlingen. Das ist auch beim Gmünder Sommer so. Drittens sollen Orte der Integration und Beteiligung vor Ort in den Stadtteilen entstehen. Viertes Grundsatz ist die Arbeit mit Multiplikatoren aus den ethnischen Gruppen, um Zugang zu ihnen zu bekommen. So könne man nicht pauschal von „den Türken“ reden. So gebe es beispielsweise die

zur offiziellen Religionsbehörde Di-tib gehörenden Gemeinden, ein anderes die Alewiten. Fünftens bildet die Stadt Kulturpartnern und Bildungspartnerschaften zwischen Kulturvereinen und Schulen sowie deutschen Vereinen und Migrantenvereinen. Schließlich sechstens: Die Anerkennung und der Respekt vor kulturellen Unterschieden gehören dazu. Alle städtischen Mitarbeiter müssen bei der Volkshochschule eine Schulung in interkultureller Kompetenz machen.

Diese Grundsätze seien aus den konkreten Erfahrungen abgeleitet worden, so Lehmann. Besonders stolz ist er auf vier Beteiligungsprojekte, die sich bewährt haben.

Am Runden Tisch Integration sind die entscheidenden Akteure versammelt: Verwaltung, Kirchen, Vereine, Handwerk und Firmen. Sie treffen sich alle drei bis vier Monate und haben den Grundstein gelegt für die ausgeprägte Willkommenskultur in der Stadt.

**Ein Projekt setzt parallel auf Sprachkurse und Betriebspraktika**

Als „sensationell“ bezeichnet die Flüchtlingsbeauftragte der Stadt, Daniela Dinsler, die Ergebnisse des Fortbildungsprojekts Hut („Handwerk und Technik“) für Flüchtlinge. Im Lauf eines Jahres sind 15 Flüchtlinge vermittelt worden. Jetzt gibt es auch einen Treff für Frauen. Der stieß bei den Ehemännern auf große Skepsis. Das sind für Dinsler die kulturellen Unterschiede, die zu beachten sind. So habe es ein Mann aus

Syrien abgelehnt, mit seiner Frau einen Sprachkurs zu besuchen, aus Scham, er könne vor ihr Fehler machen und so sein Gesicht verlieren.

Ein weiteres Vorzeigeprojekt ist die Vorqualifizierung ohne Deutschkenntnisse. Vor drei Jahren wurde in der Berufsschule eine Klasse für Migranten eingerichtet, die gegenwärtig rund 30 Schüler hat. Diese lernen Deutsch und machen Praktika in Betrieben. Dies eröffnet Flüchtlingen ohne Arbeitserlaubnis die legale Chance, etwas zu tun.

Große Hoffnungen setzt die Verwaltung auf das Stadtteilprojekt Birkhof („Bildungs- und Familienzentrum Hardt“). Der Stadtteil Hardt hat einen Migrantenanteil von 72 Prozent. Um diese zu erreichen, setzt die Kommune auf Begleitung vom Mutterleib bis zur Schule. „Wir versuchen vor allem, die Mütter mitzunehmen“, erklärt Lehmann. Sie sollen Verantwortung übernehmen. Flüchtlingsfamilien sollen auch ihre Rechte vertreten, wie in Mietervereinigungen. So können „Orte der Beteiligung im Quartier“ entstehen.

Stimmen zum Thema



**Richard Arnold (CDU),** Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd

Auch Flüchtlinge sind Teil der Stadt und es sollte ihnen die Möglichkeit der Teilhabe aktiv angeboten werden. Der Mensch muss mit seinen Talenten und Fähigkeiten im Mittelpunkt stehen. Es muss ein Spurwechsel vollzogen werden, dass die Menschen die Chance haben, durch Bildung zu partizipieren. Deshalb sollte für zugewanderte Personen die Berufsschulpflicht eingeführt werden.



**Gökay Sofuoğlu,** Bundes- und Landesvorsitzender der türkischen Gemeinde in Deutschland

Die Kommunen im Land sollten sich die Talente und Kompetenzen von Migranten nutzbar machen. Beteiligung bedeutet für mich Mitbestimmung und zwar themenübergreifend und unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität. FOTO: DPA

Interview: Förderung von Migranten

## „Hilfe muss darauf ausgerichtet sein, dass Menschen ihr mitgebrachtes Potenzial einsetzen können“

Integrationsministerin Öney spricht sich für EU-weit einheitliche Asylverfahren aus



**Bilkey Öney (SPD),** Integrationsministerin

Integrationspolitik ist das Thema der Stunde. Integrationsministerin Bilkey Öney (SPD) äußert sich dazu.

**Staatsanzeiger: Hat Integrationspolitik einen neuen Stellenwert?**

**Bilkey Öney:** Das Thema hat mit steigender Migration an Bedeutung, Gewicht, aber auch Brisanz zugenommen. Alle Bundesländer haben Integrationsministerien oder Senatsverwaltungen eingerichtet,

zwar mit Bindestrichzuständigkeiten, aber dennoch explizit mit dieser Aufgabe. Baden-Württemberg hat trotz eines hohen Migrationsanteils lange darauf verzichtet. Es gab lediglich eine Stabsstelle im Justizministerium. Nun haben die Menschen mit dem Integrationsministerium einen zentralen Ansprechpartner für Flüchtlings- und Integrationsfragen. Das schätzen sie mittlerweile.

**Muss es mehr sichere Herkunftsländer geben?**

Die Ausweitung der Liste der sicheren Herkunftsländer hat keine nennenswerten Erfolge gebracht. Im Gegenteil: Mazedonien, Serbien und Bosnien-Herzegowina sind als sichere Herkunftsländer eingestuft, die Zugänge sind aber weiterhin recht hoch. Richtig ist, dass man an den Fluchtursachen ansetzen und die Menschen über das Asylrecht und die Verfahren aufklären muss.

**Wie kann man dies konkret umsetzen?**

Das kann ein Bundesland allein nicht leisten, das müssten Bund und EU machen. Sinnvoll wäre auch eine EU-weite Angleichung der Verfahren, damit nicht alle Flüchtlinge in bestimmte Länder reisen – die mit hohen Standards.

**Welche Ziele verfolgt Ihre Politik?**

Integration ist nie ein abgeschlossener Prozess, denn es kommen immer neue Migranten und Flüchtlinge, die Starthilfe brauchen. Diese Hilfe muss darauf ausgerichtet sein, dass die Menschen ihr mitgebrachtes Potenzial einsetzen können. Dazu gehört eine bessere berufliche Integration von Migranten sowie die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen. Dafür hat das Integrationsministerium die Voraussetzungen geschaffen. Im Prinzip geht es in der Integrationspolitik um Chancengleichheit und Teilhabe aller im Land lebenden

Menschen.

**Gibt es dafür besondere Angebote?**

Zur besseren Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt haben wir ein Programm konzipiert: „Chancen gestalten – Wege der Integration in den Arbeitsmarkt öffnen“. Die Flüchtlinge sollen in Deutschkursen die Sprache lernen und auch in Betriebe vermittelt werden. Mit dem Programm wird ein Ergebnis des Flüchtlingsgipfels vom vergangenen Oktober umgesetzt. Bislang waren Asylbewerber zu langen Wartezeiten gezwungen, nach dem Asylkompromiss im Bund können sie nun bereits nach drei Monaten arbeiten. Wir greifen diese neuen Regelungen im Asylrecht auf und schaffen Möglichkeiten für Menschen und Betriebe.

Das Gespräch führte Rainer Lang

## Viele Bürger engagieren sich für Integration

Projekte in Mannheim, Ostfildern und Stuttgart

**STUTTGART.** Gisela Erler (Grüne), Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung, ist beeindruckt vom Engagement der Bürger für Integration. Bestätigt sieht sie sich durch viele Beispiele, wie Menschen mit Migrationsgeschichte beteiligt werden. So zeigt ein Projekt in Mannheim, wie wichtig ein Perspektivenwechsel ist. Beim Projekt „Sicherheit gemeinsam gestalten“ treffen sich je zehn Polizeibeamte und zehn muslimische Migranten regelmäßig, um die Sichtweise der anderen kennenzulernen. So soll gegenseitiges Verständnis geweckt und Vertrauen gestärkt werden.

Auf Initiative des Freundeskreises Asyl Ostfildern ist eine 16-seitige Broschüre mit dem Titel „Ankommen in Deutschland“ entstanden. Der Leitfaden gibt Antworten auf häufige Fragen: Wer ist der Ansprechpartner in der Gemeinschaftsunterkunft? Woher bekommt man Geld? Warum sollte man Kontoauszüge aufheben? Wo kann man Deutsch lernen? Wie läuft das bei Arztbesuchen? Wie unter-

stützen die Helfer des Freundeskreises Asyl? Das Heft liegt dank der Unterstützung von Sponsoren wie der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen und der Volksbank Esslingen neben Deutsch auch auf Arabisch, Englisch und Urdu vor. Die deutsche Fassung kann man kostenlos herunterladen. Die Sprachfassungen werden nach Bezahlung einer Schutzgebühr von acht Euro zugesandt.

Es gibt viele solcher Initiativen, deren Mitglieder ehrenamtlich Migranten und Flüchtlinge unterstützen. Das ist auch in Stuttgart so. Seit Jahren engagiert sich in der evangelischen Kirchengemeinde Rohracker-Frauenkopf der Freundeskreis Flüchtlinge für Migranten. Da gibt es etwa Hausaufgabenhilfe für die Kinder und Besuche in Flüchtlingsunterkünften. (lang)

**MEHR ZUM THEMA**  
Broschüre „Ankommen in Deutschland“:  
<http://fkasyl-ostfildern.de/broschuere-ankommen-in-deutschland/>